

dung, Gepäcke, kurz alles war bei diesem zusammenge-
rafften Menschenschwarm verschieden.

Ihr könnt euch leicht denken, daß sich vor solchen
Soldaten König Friedrich nicht sonderlich fürchtete.
Viel furchtbarer droheten ihm die Oesterreicher, Franzo-
sen und Russen, besonders die ersteren. Auf die Oester-
reicher beschloß daher Friedrich zuerst im Frühjahr
1757 loszugehen und wo möglich einen großen Streich
gegen sie auszuführen, ehe seine andern Feinde Zeit
hätten, sich ihm zu nähern. Dieß gelang ihm. Er rückte
in Böhmen ein und griff das österreichische Heer bei
Prag mit so glücklichem Erfolge an, daß er die eine
Hälfte ganz in die Flucht schlug, und die andere nö-
thigte, sich in die Stadt Prag zu werfen. Seine Geg-
ner waren der Prinz Karl von Lothringen und der
Feldmarschall Brown. Sie verloren 12,000 Mann an
Todten und Verwundeten, und 8000 Mann an Gefan-
genen, auch 60 Kanonen, die Kriegskasse und viel Ge-
päcke. Aber auch den Preußen kam der Sieg theuer zu
stehen, denn ganze Rotten wurden von dem feindlichen
Kartätschenfeuer weggerafft, und der alte erfahrene und
hochverdiente Feldherr, Graf Schwerin, fiel von drei
Kugeln getroffen, mit einer Fahne in der Hand, die er
ergriffen hatte, um das zurückgedrückte preussische Fuß-
volf wieder gegen den Feind anzuführen.

Der König glaubte nun für dieses Jahr mit den
Oesterreichern fertig zu seyn; allein er irrte sich, denn
der österreichische Feldmarschall Daun kam aus Mähren
mit einem ansehnlichen Heere, zog die Ueberreste des
geschlagenen Heeres an sich und rückte so, 60,000 Mann
stark, gegen Prag an. Er war entschlossen diese Stadt,
die von den Preußen hart geängstiget wurde, zu entse-
zen, und bezog einstweilen ein sehr festes Lager bei Colo-
lin. Der König hielt für rathsam, seine Ankunft nicht